

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das böse Haus

Auffenberg, Joseph

Karlsruhe, 1834

I.

[urn:nbn:de:bsz:31-85792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85792)

Vierter Aufzug.

1.

Nacht.

Das Schatzgewölbe des Cornelius. Ueberall Zeichen von großer Festigkeit, und zweckmäßiger Einrichtung. In der Mitte ein schwarzbehängener Tisch; auf ihm ein frisch ausgegrabener Totenkopf und vier schwere Silberleuchter mit Wachskerzen. Dabei eine düster brennende Lampe. Meister Cornelius geht geschäftig umher. Er trägt eine weite lange Dalmatica von schwarzem Sammt, ein gleichfarbiges Barett, und eine schwere Goldkette. Er ist todtenbleich, und man bemerkt an ihm ein öfteres langsames Schütteln des Kopfes. Er nimmt aus einer Eisenkiste, worin noch mehrere Kostbarkeiten liegen, ein schweres goldenes Crucifix und stellt es zwischen die Leuchter. Hierauf zündet er die Kerzen an und läutet mittelst einer herabhängenden Glockenschnur. Gleich darauf kömmt Susanna. —

Cornelius

(mit einer gewissen Feierlichkeit.)

Wo warst du heut den ganzen Tag, Susanna?

Susanna.

Ich will dir's nur gestehen, lieber Bruder,
Daß ich bei meiner guten Freundin war.

Cornelius.

Und warum übertratsst du mein Gebot?

Susanna

(geheimnißvoll.)

Um etwas von den Dieben zu erfahren.

Cornelius.

Was ist die Beute der geheimen Jagd?

Susanna.

Sie setzte mir ein warmes Süppchen vor,
Und auch ein Gläschen alten Spanier;
Das hat mich denn recht wunderbar gestärkt,
Seit Jahren war mir nicht so wohl wie heute.

Cornelius.

Und hast du von den Dieben was erforscht?

Susanna.

Es wird erst klar in Christi heil'ger Nacht.

Cornelius.

Bis dahin aber denk' ich nicht zu warten.

Susanna.

Was seh' ich, Bruder! Du hast dich geschmückt?
O lege dieses böse Kleid von dir,
Und diese schwere unheilsvolle Kette.

Cornelius.

Das ist das Kleid, daß ich als Richter trug;
Die Kette schenkte mir die Vaterstadt.

Susanna.

Und beides hat mit dem burgundischen Herzog,
Zum Unglück deines Hauses, dich entzweit.

Cornelius.

Ich habe rücksichtslos mein Amt verwaltet.
Die Kön'ge sterben; ewig lebt das Recht!

Susanna.

Warum hast du die Kleidung umgeworfen?

Cornelius.

Du siehst noch einmal mich im hohen Amt.

Wie!

Und tu

Und d

Ich m

Der T

Und h

Ich m

Weil e

Jesus

Die sch

Was f

Wie je

So we

Die ur

Susanna.

Wie! du brennst Wachs? — Ein unerlaubter Aufwand!
Und was bedeutet hier das gold'ne Kreuz?
Und dieser — frisch — an's Licht gegrab'ne Schädel?

Cornelius.

Ich meine, diesen Schädel sollst du kennen.
Der Todtengräber ist mein alter Freund,
Und hat ihn aufgescharrt für einen Thaler.

(Dumf.)

Ich meine, diesen Schädel sollst du kennen.

(Pause.)

Susanna

(starrt ihn sprachlos an.)

Cornelius.

Weil es der Kopf von deinem Heinrich ist.

Susanna.

Jesus Maria!

Cornelius.

Rufe die nicht an,

Die schwere Schandthat meinem Haus entfremdet.

Susanna.

Was soll das, Bruder?

Cornelius.

Heinrich starb unschuldig,

Wie jene Drei, die ihm vorangegangen.

Susanna.

So weißt du's?

Cornelius.

Aus den Gräbern der Verbrecher,

Die ungesegnet hinterm Friedhof liegen,

Niß ich des Neffen schuldlos Haupt — hier steht es!
Und klaget schwer die eig'ne Mutter an.

Susanna
(zitternd.)

Ich will zum Arzte schicken, du bist krank.

Cornelius.

Susanna kann mich heilen. Höre Schwester!

(gedehnt)

Es ruht ein gräßlicher Verdacht auf dir.

Susanna
(wankend.)

Auf — mir! ? —

Cornelius.

Der Schlüssel zu dem Schatzgewölbe

Kömmt nie von meiner Brust. Der König schwört,

Daß der Gefangene unschuldig sei.

Der Dieb muß offenbar die Gänge kennen

In diesem Haus und die verborg'nen Schlösser,

Muß mir den Schlüssel stehlen in der Nacht.

Das sagt der König, und ich seh' es ein.

(furchtbar.)

Nur du, Susanna! kannst die Diebin seyn.

Susanna
(hält sich mühevoll am Tische.)

O ew'ger Gott!

Cornelius.

Hier hilft kein falsches Klagen.

Hier reichet die Verstellung nicht mehr aus.

Ich bin gepeinigt und auf's Haupt geschlagen

In seinem Grund zerrüttet ist mein Haus!

Ich kan
Und m
Gesund
Susann
Verthe
Es kla
Ich wi
Will w
In dein
Mit m
Nach C
Leist' i

O Bru
Der str
Ich hal
Als ein
Hab',
Und w
Mit ke
Daß du
Daß si
Indeß
Zum T
Und fl
Du wi
Weil ic

Ich kann nicht neu — Verlorenes erwerben,
Und muß als Bettler einst, verachtet, sterben.
Gesundheit — Hab' und Ehre schwinden hin.
Susanna, denk'! daß ich dein Bruder bin! —
Vertheidige dich nicht — du hast's gethan! —
Es klagt der Bruder, klagt der Sohn dich an!
Ich will den Grund nicht kennen deiner Thaten,
Will wissen nicht — warum du mich verrathen,
In deiner Hand ist der geraubte Schatz.
Mit meinem Blute wollt' ich's unterschreiben.
Nach Einem dürst' ich nur — nach dem Ersatz!
Leist' ihn! und Alles soll verschwiegen bleiben!

Susanna

(in Thränen ausbrechend.)

O Bruder, wie du jezo an mir handelst,
Der strenge Prüfer möge dir's verzeihen!
Ich habe jegliches Geschick mit dir,
Als eine treue Schwester stets getheilt.
Hab', dir zu lieb, mein Vaterland verlassen,
Und wollte Pfleg'rin deines Alters seyn.
Mit keinem Worte ließ ich's dich empfinden,
Daß du mich drängtest aus der Eltern Gunst,
Daß sie das große Erb' dir zugeschrieben;
Indeß auf mich ein kleines Sümmllein kam.
Zum Danke nun — brichst du mir ganz das Herz,
Und klagst die alte Schwester grausam an.
Du willst mich schleppen auf das Hochgericht,
Weil ich bewachte deiner Augen Licht.

(Sinkt auf die Knie.)

Cornelius.

Befenne!

Susanna.

O ich weiß, warum du's thust!

Es liegen noch in deinem Schatzgewölbe
Die fünfzehnhundert Thaler, die ich erbe.
Die willst du nun durch Angst von mir erpressen.
Nimm sie! — wenn sie dir helfen in der Noth.
Ein Tropfel Del in's stürm'sche Meer gegossen.
Nimm auch die Ringe meiner sel'gen Mutter,
Das ist ja alles — alles, was ich habe! —
Ich will dann betteln geh'n, wenn du's begehrt;
Nur klage mich nicht so entsezlich an,
Und bring' mich nicht zum Wahnsinn und zum Tode! —

Cornelius.

Die gute Freundin, scheint es, lehrte dich,
Wie man am Grabesrande sich verstellt;
Wie man dem nahen ew'gen Richter troht,
Und die Natur verhöhnt im Sterbekleide.
Ich könnte dich dem Tristan überliefern; —
Der König sprach — vom Trichter und vom Feuer;
Doch fühl' ich noch, daß du mir Schwester bist,
Daß einem würd'gen Hause wir entstammen.
Denk', graues Weib! an deine hohen Jahre,
Und an den Richter jenseits deiner Bahre.
Schwör' mir auf's Kreuz, und auf des Sohnes
Haupt,

Daß du's nicht bist, die mir den Schatz geraubt.
Ich will des Priesters Stelle hier vertreten.
Sieh! den Altar — die Kerzen sind geweiht

Vor dem allmächt'gen Gotte sollst du beten —
Dem Herrn des Lebens und der Ewigkeit.

Kniee hin! und sprich mir nach den schweren Eid:

„Ich soll verdammt seyn in Zeit und Ewigkeit,
Im Leben und Tod! — Soll keinen Theil an der Erlö-
sung haben, die Gott durch seinen Sohn vollbringen
ließ! — soll ausgestoßen seyn aus dem Bunde der
Christenheit, und mein Gebein soll vermodern in unge-
weihter Erde, wenn ich jezo spreche, was unwahr ist!
Ich schwöre, bei Gott dem Vater! — —“

(Bis hierher spricht ihm Susanna mit brechender Stimme
den Schwur nach; jetzt stößt sie einen fürchterlichen Schrei aus
und sinkt nieder.)

Cornelius.

Du kannst nicht schwören? —

Susanna

(mit allen Zeichen eintretender Geistesverwirrung in eine
Ecke starrend.)

Heinrich! o mein Sohn!

Errette mich! — er kommt! — er kommt! da — da!

Im Kleide, das er auf dem Hochgericht

Getragen — da — da — näher. —

Cornelius

(läßt nun seine frühere Feierlichkeit, und geht in tigerartige
Raserei über.)

Keine List

Soll dich erretten. Schwören kannst du nicht;

Ich sehe schwarze Luft — doch keinen Todten.

Du bist die Diebin, nun wird's sonnenklar.

Die Höl! steigt auf im gräßlichen Gefolge,
Und was das Kreuz nicht kann, gelingt dem Dolche.

(Er zieht einen Dolch.)

Ich schling' die Faust um deine grauen Haare;
Ich schleppe dich durch meines Hauses Staub; —
Ich stampf' dir das Geheimniß aus der Kehle; —

(rasend.)

Ich morde dich! — wenn du nicht eingestehst. —
Hast du's gethan? — —

Susanna

(in wahnsinniger Todesangst.)

— Ja! —

Cornelius

(mit furchtbar flammenden Augen.)

Und wo ist der Schatz?

Ist er im Hause? — Hast du ihn vergraben? —

Susanna

(das letzte Wort erfassend und immer den Dolch anstarrend.)
Vergra — ben —

(Sie stirbt, vom jähen Schlage getroffen.)

Cornelius.

Wo? — — —

(steht voll Entsetzen ihr todtes Gesicht.)

Geister des Abgrunds steigt

Herauf und treibet sie zurück in's Leben! —

Zwei Worte noch erpreßt ihr! — Hör', Susanna!

Susanna — rede! — wo? — —

(Pause.)

(Er rüttelt sie.)

Vergraben! — Wo? —

(Pause.)

Todt!

Die M

Und je

Es ist

Denn i

Ha! m

Dem H

Ich wa

Die al

Es kam

Sie mo

Ich mu

Bis fri

Sieht

„Es k

Der K

Frei k

So sch

Und k

(Schley

Todt! — ihre blauen Lippen regungslos!

Die Augen starr! (Drückt sie zu.)

zu! — zu! —

(Pause.)

(Sich die Haare zerrauwend.)

Am Thor des Glückes,

Und jezo wieder in der alten Nacht!

(Die Hände ringend.)

Es ist gescheh'n um Ehre und um Habe!

Denn das Geheimniß gieng mit ihr zu Grabe!

(zuckend)

Ha! noch ein Bliß im halb zerstörten Hirn!

Dem Himmel Dank dafür — oder der Hölle!

Ich weiß nicht mehr, wer also mit mir spielt.

(Nachsinnend.)

Die alte Trude weiß um das Geheimniß; —

Es kann nicht — darf nicht anders seyn! —

Ich will

Sie morgen gleich dem Tristan übergeben.

(Starrt die Leiche an und sinnt nach.)

Ich muß die Leiche in ihr Bette tragen,

Bis friedlicher ihr Antliß morgen ruht.

Sieht sie ein Richter jezt — so wird er sagen,

„Es kömmt auf dich der alten Schwester Blut.“

(Bitternd.)

Der König wird mich wegen Mord verklagen;

Frei kaufte mich dann nur mein letztes Gut.

So schlepp' ich sie — in's Kämmerlein hinan,

Und kömmt — die Sonne wieder — zeig' ich's an.

(Schleppt die Leiche fort. Man hört noch, wie er die schwere
Pforte verriegelt.)